

Wirtschaft



Zeitung

10 Pfennig

Berlinische Zeitung von Staats- und gelehrten Sachen

Kurszettel

Bezugsbedingungen und Anzeigenpreise, sowie Beilagen, Erschließungsweise usw. werden im Kopf der Morgen-Ausgabe aufgeführt.

Verlag: Wilhelm Ostroff, Georg Bernhart, Verlags-
Bücherei in Ann. d. E. Postamt Berlin. Telephon:
Manuskripte werden nur zurückgenommen, wenn Porto beiliegend

Schriftleitung: Berlin SW 68, Kochstraße 22-26

Verlagsdruckerei: Wilhelm Ostroff, Ann. d. Postamt (A 7) 3600-3603
Für den Verleger: Carl Döhring 3605-3606, Telephon:
Adresse: Dönhofsplatz, Berlin. Postfachkonto Berlin 68

Sindner

80 n
Heinrich Mann:

Der Wegge Sindner vereinfacht den Schriftsteller. Sindner
wie nur in bewegter Zeit ein Armer seinen geistigen Be-
reicher. Der hat ihm bewiesen, daß das Leben so ungerührt
so hoffnungslos, was es war, nicht immer bleiben muß. Er
hat ihm ein menschenwürdiges Gesicht zum ersten Male
gezeigt. Er hat ihm einen Person vorangestellt, um es zu
erkennen für alle Arbeiter. Sindner hat nicht geduldet
hätte, würde Sindner nicht gekannt haben. Als Sindner
oder handelt, revolutionär handelt, verurteilt, ist seine
Tat, daß er ein Mensch des Geistes ist. Aus jenen Schultern
wird ein gerader Kopf getragen, darin ist vorragend,
was den Wegge Sindner betrifft. Der Wegge führt für
diesen Kopf die größte Schwierigkeit seines Lebens.

Der Schriftsteller hat erachtet. Er hätte sich zum Minister-
präsidenten des von ihm erschaffenen Reichstaates äußern ge-
mocht. Es war natürlich, daß er dies Ende nahm; er selbst
hätte es vorausgesehen, und er lebte im Hinblick auf dies
Ende. Er lebte entspannt und trotz lebensvoller Tätig-
keit wie abgefeilt. Als er einst ohne Begeisterung um eine
Grabenstraße, — nur die wenigen Schritte hatte er machen
müssen, um seinen Mitarbeiter in den Bann zu locken, hat er
sich. Sie kam zu ihm und drang in den Sindner-
kopf. So zerbrach der Kopf, dies Ziel vieler Mühseligkeit, auch
des Wegge Sindner.

Stattlich war nicht nur dieser Tod; auch die Hand, die
ihn trug, lösten von Natur beide auf. Dieser Stro-
zähnte die von Sindner entworfenen Gedanken, der er nur
noch die letzten Gedanken aufschrieb. Seine Hand war
Sindner, der gab ihm den schillernden Gegenstand. Nicht mehr
Vorlauf sein zu lassen, der er nur halb war, quälte ihn un-
vergleichlich mehr als die ganze Arbeit. Er war eine
keine Gestalt mit großem Kopf. Nach langer Lieberlegung,
langen Schwärmern und dem Drängen innerer Stimmen, war
er möglich, wie er, als er die Tat zu vollbringen begann.

Mehrheit wurde er sofort auf der Straße angegriffen seines
Danks. Seine Hand wurde ihm, die Einkerbung seines
Kopfes, oder schon hier begann sein Erfolg. Er hatte
die Meiste für sich, die schätzten ihn, während sie die meh-
resten Folgen seiner Tat beahndelten, auch vor sonst zu be-
süßenden Wirkungen. Erst unter einer freundlichen Be-
geisterung war er so weit gekommen, um eine letzte Festlegung
festzusetzen zu können. Er war zum Tod verurteilt worden,
denn der Geist war nicht mehr, sondern nur ein
Denkender, die zugleich seine Richter waren. — worauf sie
ihn begnadigen ließen. Selbst hat er noch viel Tod und
Dank erfahren, ist aus einem haben trafen ein ganzer
Direktor geworden, und so wäre alles gut.

Nur, daß seine Tat noch eine zweite noch sich zog. Der
Wegge Sindner ließ auf den Vollstrecker zu. Es war nur
Wünschen nach der Ermordung Sindners, die Staatsjustiz bringt
in die Erlangung des Bestandes. Auf der Aufseher-
tribüne sieht Sindner, der hört von dem Tod seines Selbst.
Er hätte ihn retten, hätte über ihn machen sollen! Selbst-
entlassung bedingt ihn so sehr wie das Licht. Zu dem Namen
seines Strafen findet sich ganz von selbst der Name bilden,
den sein Herz am meisten geliebt hätte. Nur der sein den
Wort befehlen lassen. Sindner weiß nicht, was er
hätten, der hätte schon. Sindner hat gewollt, Sindner hat
dann lange zu leben. Aber er ist gesund geworden. Zu
einem Anwalt trifft der kind und tolle Sindner einen
Anwalt, den er nicht gemeint hat, und der nicht.

Alles, was er wollte, hat, ist nur Todestag. Das Gericht
erkennt es an. Es fällt ihm ins Gedächtnis. — auf zwölf
Jahre, für Todestag. Der Todestag kommt auch wirklich
das. Der Geist der Sindner ist gesund, und der
Todestag. Er ist leicht, der andere nicht. — mag das viel
entscheidend. Es soll am Anfang alles entscheidend. Was
ein Abstand zwischen einem will darauf entscheidend. Pro-
kurator und dem Mann von Rasse, der für Ordnung und
gewünschte Interessen zweifeln vorgeht! Wegen die Einzel-
losigkeit ergreift man leicht Partei.

Belüste soll sie nicht einmal mehr im Traum erlösen, er
wird und ohne Verbitte begnadigt.
Zur gleichen Stunde wurden Sindner nur mit Bemühungs-
kraft begnadigt, ihnen droht wohl nicht die Festung,
aber das Justizhaus noch immer. Sindner hagen hat nichts
zu fürchten. Er ist, wo er ist. Die Ammelie ging vorbei
und kennt ihn nicht. Niemand kennt ihn mehr — außer
denen, die ihn schätzten. Sie halten ihn vielleicht fest, weil
er schon verurteilt ist, was könnte es nützen. Aufgeben halten
wie sein fest, weil er jemand erschaffen wollte. Das würde
auch jetzt anders? Tat es sogar? Dafür ist er beliebt. Es
kommt im Leben immer darauf an, die Dingen zu gewinnen.
Sindner hatte es falsch angefaßt.

Neben dieser Wahrheit beliebt für sich und um weitest-
gehenden Verhältnissen oder Gegebenheiten unabhängig, die

Satzung, daß nur menschliche Vererbung ihn noch festhält.
Zur Vererbung, nur menschlicher Stoff. Nur der
schmale Rest auf den kleinsten Rest von Recht und
Gerechtigkeit. Nur der hier Bitterkeit gegen die Erkenntnis
des Geschehen und Gefühlen. Christum heucheln und das
Ders von Schlangen haben! Sich stellen, als ob die Be-
gnadigung Sindners an einem Wort Altes hinge, während
nicht einmal Stro das Opfer (verdrängt) Grade für ihn
wird Sindner gesorgt. Er hilft für hohe, und hätte doch
nie geschrien, wenn nicht vorher der dort fühlte. Seit ist
er alles im Gedächtnis; der eine in das Altertümliche
juridisch, der andere dem Tod im Justizhaus verurteilt.
Weit entfernt, sie zu beunruhigen, macht Schädeln, die so
gebaut sind, daß sie die begehren, erst das Leben Sindners
ein gutes Gewissen.

Einschränkung gesellschaftlicher Veranstaltungen

Ein Beschluß der Reichsregierung

Das Reichskabinett beschloß sich gestern unter dem Vorsitz des
Reichsministers mit der Beteiligung der Mitglieder der Reichs-
regierung an gesellschaftlichen Veranstaltungen während der Som-
merferien. Ueber das Ergebnis wird offiziell mitgeteilt:

Das Reichskabinett hat zu der einmütigen Auffassung, daß die
gesellschaftlichen Verpflichtungen in der Reichshauptstadt und da-
rauß hinaus in vielen Teilen des Reiches ein Ausmaß an-
genommen haben, das in einem hohen Grade für die wirt-
schaftlichen und politischen Angelegenheiten des Reichs.
Reichsminister stimmten mit dem Reichskabinett darin überein, daß
die in der Gegenwart und der nächsten Zukunft noch der Lösung
stehenden wirtschafts- und sozialpolitischen Probleme nicht der
Anlage zur Beteiligung unentschiedener, Geben- und
Ronnellei aller Art sein sollen. In diesem Obacht der
inneren Einheit und des Gedankens an die Not vieler deut-
scher Arbeiter und Gewerkschaften wird sich die Reichsregierung
mit dem Reichsminister sowie auch mit zahlreichen anderen
persönlichkeiten offiziell und privaten Persönlichkeiten und Organen
innerhalb des Deutschen Reiches.

Die Reichsregierung hat daher zu der Entschloßung, in ihren

eigenen Veranstaltungen, ohne im Übrigen eine wählige Ver-
pflichtung des Deutschen Reiches zu veranlassen, mehr noch als
bisher die größtmögliche Einschränkung und Einschränkung anzu-
streben und ihre Teilnahme an öffentlichen Veranstaltungen von
anderen Seite auf das äußerste Eindeutlich zu beschränken. Der
Reichsminister hat die Ausarbeitung auf dieser Grundlage mit
dem Vorgesetzten des diplomatischen Korps entsprechende Vereinbarun-
gen treffen.

Im Übrigen wurden folgende des Reichsministers die aus früheren
Zeit bereits bestehenden Beschlüsse über die Beteiligung von Mit-
gliedern der Reichsregierung an Kongressen, Tagungen, Jubiläen,
Ehrungsveranstaltungen, Geburtstagen und ähnlichen gesellschaftlichen
Veranstaltungen in Erinnerung zurückzuführen, die das Ziel haben,
die Beteiligung des Kabinetts — falls eine solche überhaupt er-
forderlich — nur auf den in letzter Linie aufstehenden Reichs-
minister zu beschränken.

Die Reichsregierung würde es sehr begrüßen, wenn sich mög-
lichst zahlreiche Veranstalter öffentlicher und privater Festlich-
keiten in Deutschland die möglichsten Gebotungen zu eigen machen
wollten. Insbesondere würde es einen guten alten Zweck in
Erinnerung zurückzuführen, wenn die Ministerien mit dem Fall-
niederkommen der Ende erreichen soll. Jedemfalls mit der Reichs-
regierung von diesem Tage, nämlich dem 2. Oktober 1928, ab
eine Beteiligung ihrerseits an gesellschaftlichen Veranstaltungen
grundsätzlich ablehnen.

Brauns hofft auf Bergbau-Frieden

Am Reichstag teilte Reichsarbeitsminister Dr.
Brauns mit, daß beide Parteien sich unerschrocken über den
Schiedsspruch einig werden, der gestern in dem mittel-
deutschen Bergbauamt gefällt wurde. Falls nicht beide Par-
teien ihn annehmen, werde er noch heute über die Frage der Be-
dingungslosigkeit entscheiden. Aus der Zeit, die
das hat beide Parteien über die Einzelheiten einer
eventuellen Wiedervereinigung des Bergbau am Montag freimü-
tiglich zu einer Abklärung gelangen, wird der
Schiedsgericht, das hat beiden Seiten der Wunsch und die Hoffnung
auf Arbeitsaufnahme am Montag besteht.

Auf Antrag des Abg. Scholz (D. Sp.) wurde gegen die
Stimmen der Kommunisten, Welfen und Sozialdemokraten be-
schlossen, von einer Verprechung der Angelegenheit
abzusehen.

Der gestern ergangene Schiedsspruch im Bergbau-
konflikt wird dem Lohnstreit in den Braunkohlenzechen
oder Braunkohl noch ein Ende machen. Zwar steht zur
Stunde noch nicht fest, ob die Parteien den Schiedsspruch
annehmen oder ablehnen. Die Arbeitgeber werden wahr-
scheinlich zu einer Ablehnung gelangen, und auch in den
Arbeitnehmerkreisen hat heute vormittag eine harte
Aktion gegen die Annahme eingesetzt, obwohl die Ar-
beiterschaft bei dem Streit zweifellos einen materiellen
Vorteil erzielt hat. Während die getrennt in Berlin
Gesetz aufzusuchen hat, während die getrennt in Berlin
versammelten Gewerkschaftsführer für eine Annahme des
Schiedsspruches zu sein meinen, sind in der Funktionäre-
Bestimmung, die heute mittig um 1 Uhr in Halle be-
gannen hat und an der auch zahlreiche kommunistische
Arbeitnehmer teilnahmen, die Aussichten gestellt.
Solte der Schiedsspruch von einer oder von beiden Seiten
abgelehnt werden — die Peil zur Erklärung über Annahme
oder Ablehnung läßt heute nachmittags um 4 Uhr ab —, so

ist mit Sicherheit zu erwarten, daß der Reichs-
arbeitsminister noch im Laufe des heutigen Tages den
Schiedsspruch für verbindlich erklären wird. Dann
würden die Gewerkschaften sich aus dem Kampf zurück-
ziehen und annehmen, daß der neue Schiedsspruch ein
Teil des Tarifvertrages werden. Berufung, die jetzt fort-
zuführen oder auch Ausstellungen vorzunehmen, hätten
unter diesen Umständen keine Aussicht auf Erfolg.

Die Lohnverhandlungen infolge des Schiedsspruches betragen
11,5 Prozent an der bisherigen Höhe, so daß die festen
Lohnsätze im Bergbau auf 5,80 Mark für die Schicht, in
den Randgebieten auf etwa 4,70 Mark für die Schicht
kommen. Die Mehrzahl der Arbeiter, die im Braunkohl-
Bergbau tätig sind, hat sich dem Schiedsspruch angeschlossen.
Während die festen Lohnsätze sich sofort erhöhen, wird sich bei
den Arbeitern die Aufbesserung erst in vier Wochen aus-
wirken. Die jährlichen Rollen für die Lohnverhandlungen werden ein-
seitig durch den sich heraus ergebenden höheren sozialen Rollen
nach amtlicher Schätzung 16 bis 18 Millionen an betragen.

Der Preis für Braunkohle wird durch den jetzigen
Schiedsspruch in keiner Weise berührt, doch ist an-
zunehmen, daß die Bergwerksunternehmer sich alsbald mit
einer neuen Eingabe um Preisveränderung umdrehen für Be-
dingungslosigkeit an das Reichsarbeitsministerium werden
werden. Eine Ausweitung des Reichsarbeitsministeriums
der Preisveränderung liegt nicht vor, doch erachtet es
notwendig, daß nun mit größter Beilegung die gesamte
Situation im Braunkohlenbergbau und im Braunkohl-
Bergbau an der bisherigen Höhe, so daß die festen
Lohnsätze im Bergbau sich sofort erhöhen, wird sich bei
den Arbeitern die Aufbesserung erst in vier Wochen aus-
wirken. Die jährlichen Rollen für die Lohnverhandlungen werden ein-
seitig durch den sich heraus ergebenden höheren sozialen Rollen
nach amtlicher Schätzung 16 bis 18 Millionen an betragen.

